

Die Obermühle Boswil

120 Jahre im Besitz der Familie Stöckli

(geschrieben für den Tag der offenen Türe im Frühling 1988)

Die alten Mühlen, sowohl in Städten wie auf dem Lande, finden wir immer an den Wasserläufen. Sie alle wurden mit Wasser über ober-, mittel- oder unterschlächtige Wasserräder angetrieben. Mit dem Einzug der Elektrizitätswerke sind sie in grosser Zahl verschwunden. Das Mahlen des Brotgetreides wurde immer mehr in Grossbetrieben der Städte sowie an der Landesgrenze konzentriert.

Das Brot, einst Inbegriff der menschlichen Nahrung, spielte noch im vorigen Jahrhundert eine bedeutende Rolle, und so nahm auch der Brotgetreideanbau im ersten Drittel dieses Zeitabschnittes eine grössere Fläche ein als heutzutage. Noch fehlten die Bahnen und andere leistungsfähige Transportmittel. In Fehljahren wurde Brot knapp, ja es hungerte die Bevölkerung.

In der damaligen Zeit zählte Boswil drei Mühlen. Die untere nutzte die vereinigten Wasser des Forst- und Weissenbaches, die obere und jene von Weissenbach (Werdenswil) hatten das Nutzungsrecht am Weissenbach. Seit Jahren drehte sich nur noch das von der Schülerschaft oft bestaunte Wasserrad von 8 Metern Durchmesser in der oberen Mühle. Anno 1926 wurde es abgebrochen und durch eine moderne Francis-Turbine ersetzt.

Die Obermühle soll die älteste sein. Sie war 1282 im Lehensbesitz des Chuno von Isenbrechtswile und scheint ein gewöhnliches Zinslehen gewesen zu sein (15 Viertel Kernen), das 1362 als Teil der Kelnhof pflichtigen Hubenbesitzer (oder Spitter) den Zinsherren wechselte.

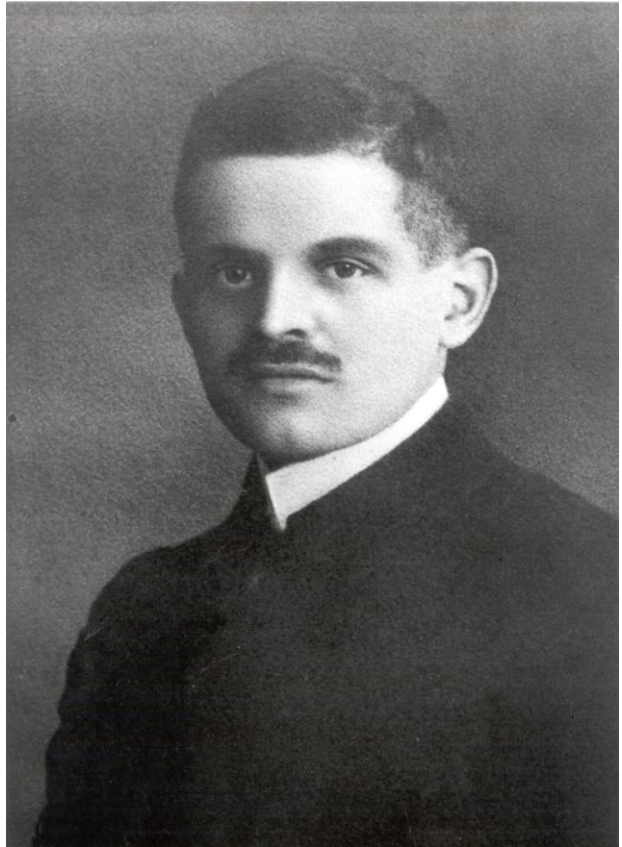
Es müssen ursprünglich auf dem Platz, wo im Jahre 1868 die neue Mühle gebaut wurde, eine Getreide- und eine Gipsmühle mit zwei Wasserrädern sowie ein Oeltrottengebäude in Riegelbau mit Strohdach gestanden haben. Letzteres wurde dann in ein Wohnhaus umgebaut.

Aus den Fertigungsprotokollen geht hervor, dass um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die obere Mühle häufig den Besitzer wechselte, sei es durch freiwilligen Verkauf oder Veräusserung auf dem Geldstag (Konkurs). Anno 1868 kaufte Heinrich Stöckli, Wirt in Boswil (im alten Hälmlhus an der Niesenbergstrasse), von J.W.Nietlispach in Wohlen die Liegenschaft zum Preise von 17'000 Franken.



Heinrich Stöckli liess die alten Gebäulichkeiten abreissen und erbaute grosszügig und geräumig die Mühle mit Bäckerei, Wohnhaus und Scheune. Für jene Zeit war es ein gewagtes Unternehmen, kamen doch zu den Gebäudekosten noch jene für Maschinen und Einrichtungen.

Für die Führung seines Betriebes hatte Vater Heinrich seinen Sohn Xaver, geb. 1842, ausersehen.



Im Jahre 1879 übernahm dieser die Liegenschaft und anno 1887 vermählte er sich mit Sophie Dové aus Pfeffikon. Langsam, doch stetig wuchs die Kundschaft, und auch der Landwirtschaftsbetrieb wurde ausgeweitet.

Nachdem Vater Xaver am 16. Februar 1917 verstorben war, übernahmen die beiden älteren Söhne Xaver, geb. 1888, und Fritz, geb. 1889, den Betrieb. Gemäss Kaufvertrag vom 19. Mai 1917 ging die Mühle mit Bäckerei über an Fritz Stöckli, der seine Berufslehre in der Hellmühle Wildegg und die weiter Ausbildung im Welschland erfahren hatte.

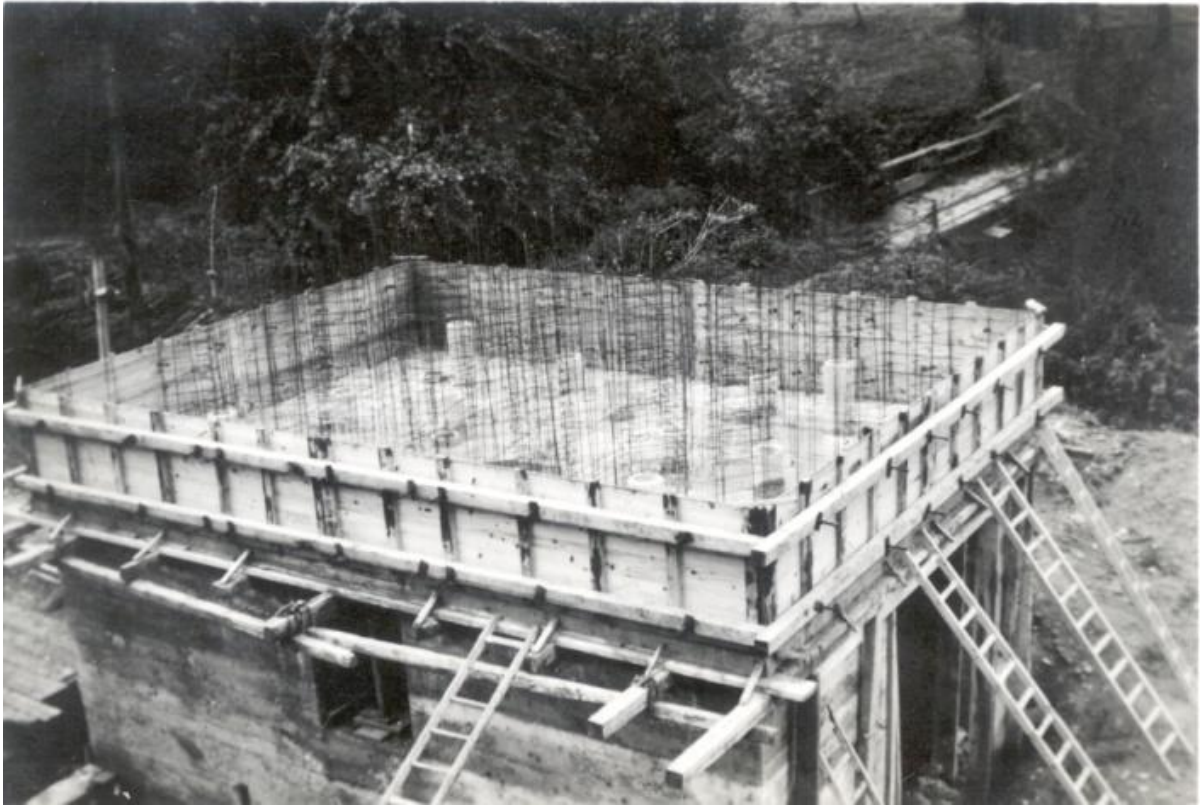
Aber schon im Jahre 1918 erlag er während der Grenzbesetzung auf dem Monte Ceneri der Grippeepidemie, und zurück liess er eine junge Witwe mit drei Kleinkindern.



Mit Hilfe ihres Schwagers Xaver führte sie bis zur Verheiratung mit Josef Keusch den Betrieb weiter. Dieser, obwohl nicht Fachmann, versuchte dem Betrieb wieder Schwung zu geben. Nicht leicht war das Beginnen, denn der Einsatz von Futtermitteln war in jenen Jahren recht bescheiden, und der Markt auf dem Backmehlsektor mehr als gesättigt. Die Müllereitechnik nahm ungestüm ihren Fortgang.

Im Jahre 1934 wurde die Mühle einer gründlichen Revision unterzogen. Die Reinigungs- sowie Sichtmaschinen wurden vollständig durch neue und moderne ersetzt, und zusätzlich wurde ein neuer Mahlgang (Mühlstein) montiert. Wurde bis dato das Mehl noch in einem grossen Kasten von Hand durch Hin- und Herschaufeln gemischt, so wurde nun endlich die bereits für das Jahr 1919 vorgesehene Mischmaschine eingebaut.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges erfolgte die Förderung des Inlandgetreideanbaues, und Korn, die bald vergessene Getreideart, kam wieder zu hohen Ehren. So musste die Röllmühle, die Jahrzehnte zuvor herausgerissen worden war, wieder neu eingerichtet werden. Durch den Mehranbau stellte sich die Platzfrage, und so entschlossen sich die Besitzer im Jahre 1944 zum Bau eines Betonsilos von 350 Tonnen Fassung.



Die Silolagerung ihrerseits brachte ein weiteres Problem, dasjenige der einwandfreien Lagerung. Im Jahre 1955 liessen wir einen elektrischen Trockner anfertigen, doch bereits anno 1960 musste dieser einem leistungsfähigeren mit Oelfeuerung weichen.

Durch die Krankheit und den frühen Tod unseres geschätzten Müllers Josef Wick aus Zuzwil genötigt, entschlossen wir uns im Jahre 1958 zur Totalrevision des Mühlenbetriebes. Mussten einst die Zwischenprodukte in grosse Säcke abgefasst und der Qualität entsprechend zusammengestellt werden, so werden nun die Zwischenprodukte automatisch auf die richtigen Vermahlungsmaschinen geführt, und an Stelle der vielen Becherwerke trat die Pneumatik, die in dünnen Rohren das Mahlgut nach den Vermahlungsmaschinen wegsaugt und auf die Sichtmaschinen leitet. Der ganze Vorgang braucht nur noch überwacht zu werden.

Bereits im Jahre 1964 war die Siloanlage zu klein, und sie wurde um 300 Tonnen in vorfabrizierter Bauweise in der Rekordzeit von zwei Tagen erweitert.



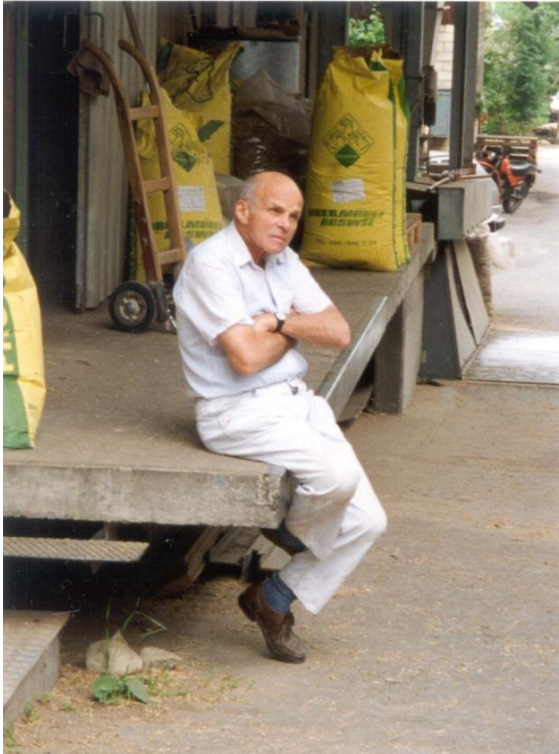
Mit der Ausdehnung der Tierhaltung nahm auch die Futtermittelherstellung einen ungeahnten Aufschwung. Was wir im Jahre 1949 im kleinsten Rahmen begonnen haben, ist in der Zwischenzeit zu einer kräftigen Stütze unseres Unternehmens geworden.

Bereits im Kaufvertrag von anno 1868 ist die Backstube erwähnt. Die Bäckerei der Obermühle war während Jahrzehnten ein Begriff. Tausende und Abertausende von knusprigen Vierpfündern (Pfänderli waren damals unbekannt) verliessen den grossen Holzofen und wurden in der "Kehri" zu allen Jahreszeiten, bei Wind und Wetter, zuverlässig zur Kundschaft in den Dörfern Boswil, Bünzen, Waldhäusern, Staffeln, Hermetschwil, Kallern und Uezwil gebracht. Doch im Wandel der Zeit wurde die Bäckerei im Jahre 1963 aufgegeben.



Im Jahre 1946 verkaufte die Erbengemeinschaft Fritz Stöckli die Liegenschaft an Valentin und Fritz Stöckli. Was vielen Besitzern der oberen Mühle vor dem Kauf durch unseren Urgrossvater nicht gelungen ist, das haben unsere Vorfahren und wir mit den getreuen Angestellten erreicht.

Gewiss, nicht alle Zeiten waren sonnig, hat es doch an Sorgen und Nöten in keiner Generation gefehlt. Aber, sind nicht gerade die Strapazen und Entbehrungen einer Reise in späteren Zeiten die unvergessliche Freude über das schlussendlich erreichte Ziel?



Trotz zeitweiliger Misserfolge und dem so frühen Tod unseres Vaters haben wir uns, im Gegensatz zu vielen Kleinbetrieben in ähnlichen Verhältnissen, halten können.

Eng sind wir verbunden mit der Landwirtschaft und dem Bäckergewerbe. Ihre Existenz ist auch die unsere. Mit ihnen hängen und bangen wir jährlich um den Segen der Felder, mit ihnen bitten wir Gott, dass er uns allen trotz der Unbill der Zeit Mut zum weiteren Bestehen verleihe. So treten wir mit Zuversicht ins zweite Jahrhundert.

Valentin Stöckli sen.